

Erkennt:
Dienstags, Donner-
stags und Samstags.
Abonnementpreis:
vierteljährl. 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1.20. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatz-
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. Jäger, Sackgasse 2.

Nr. 127

Dienstag, den 26. Oktober 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M. sehe ich für den ganzen Umfang des Landkreises Wiesbaden folgende Butterhöchstpreise fest:

1. Süßrahmbutter 2.40 Mk. für $\frac{1}{2}$ Kilo.
2. Landbutter 2.10 Mk. für $\frac{1}{2}$ Kilo.

Die Preise treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Der Königl. Landrat.
von Heimbürg.

Erbenheim, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Hupensignale der Feuerwehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergebrachten Truppenformationen nehmen das Feuerzeichen auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Roos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Hupen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Okt. 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 4. Sept. 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Klebweizen, sowie Roggen- u. Weizenmehl — Hand- und Maschinenmehl — von Landwirten und Händlern, Hafer dagegen nur von Produzenten (Landwirten).

Erbenheim, den 26. Aug. 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. Oktober 1915.

(*) Hohenzollernfeier. Am Samstag Nachmittag fand hier im Saale des Gasthauses „J. Schwanen“ auf Veranlassung des leitenden Arztes Herrn Dr. Pfannmüller-Bierstadt eine kleine Hohenzollern-Feier für die verwundeten, Kranken und das Personal des hiesigen Vereinslazarettts statt. Herr Pfarrer Hummerich hielt eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache. Herr Hofschauspieler Herrmann und einige Damen sorgten für angenehme Unterhaltung, die allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird. — Die kirchliche Feier zum Anlaß der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses am Sonntag vormittag in der hiesigen evangelischen Kirche gestaltete sich zu einer erhebenden.

Herr Pfarrer Hummerich hielt eine ergreifende Predigt, der er die Worte 1. Mos. Kap. 12, Vers 1 und 2 zugrunde gelegt hatte und der die überaus zahlreich erschienenen Andächtigen mit größter Aufmerksamkeit folgten. Ein aus Soldaten der hier einquartierten 21. Pioniere und Mitgliedern der 3 hiesigen Männergesangsvereine bestehender Männerchor unter Leitung des Herrn Feldwebel Krüger verherrlichte den Festgottesdienst durch den Vortrag zweier Chöre, die dem Vortrage alle Ehre machten. Er hat es verstanden, in verhältnismäßig wenig Proben eine Glanzleistung zu bieten. Der Wunsch wurde allgemein laut, Herr Krüger möge mit diesem Chor, so lange es möglich ist, weiter üben, um bei sich bietenden Gelegenheiten mitzuwirken. Das könnte z. B. beim Totenfest geschehen. — So hat auch Erbenheim den denkwürdigen Tag in erhebender Weise gefeiert.

— Zuteilung von Kraftfuttermitteln für Milchflöhe. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden gibt folgendes bekannt: Für die Zuteilung von Futtermitteln muß ein Verzeichnis derjenigen Landwirte, die regelmäßig Milch nach den Städten des Reg.-Bez. Wiesbaden liefern, aufgestellt werden. Die Mitglieder der Vereinigten Landwirte v. Frankfurt a. M. und Umgegend und der Vereinigung der Milchproduzierenden Landwirte von Wiesbaden u. Umgegend, E. V. sind uns bereits namhaft gemacht und mit den von ihnen den Vereinigungen angegebenen Ruhebeständen in dieses Verzeichnis eingetragen. Die übrigen Landwirte, die nach den Städten des Reg.-Bez. Wiesbaden regelmäßig Milch liefern und den genannten Vereinigungen nicht angehören, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 27. ds. Mts., unter genauer Angabe ihrer in Milch stehenden Kühe, bei der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Wiesbaden, Rheinstr. 92, schriftlich zu melden. Die Liste wird am 28. Okt. abgeschlossen werden.

— Ernteangst in Frankreich. In der feindlichen Presse ist immer wieder die Behauptung zu lesen, Deutschland sei an der Grenze der Möglichkeit angelangt neue Truppen ins Feld zu senden. Der beste Gegenbeweis liegt wohl darin, daß wir jetzt an einer neuen Front zur energischsten Offensive übergegangen sind, und wer einen Blick in unsere Kasernen tut, der wird sofort wissen, daß wir noch auf lange hinaus mit neuen Reserven versehen sind. Dabei geht das wirtschaftliche Leben fast seinen gewohnten Gang, und unsere Ernte haben wir bestellen und einfahren können, ohne zu den Hilfskräften zu greifen, die sich von allen Seiten und aus allen Ständen freiwillig zur Verfügung stellen. Ganz anders aber steht es in Frankreich. Dort lenkte kürzlich Senator Meline in der Presse die Aufmerksamkeit auf den immer gefährlicher werdenden Notstand der Landwirtschaft. Nach der jetzt erfolgten Einberufung der jungen Leute von 17 bis 19 Jahren machte sich der Mangel an Arbeitern derart fühlbar, daß die Bauern den Mut verlor und ihr Feld brach liegen ließen, weil sie nicht mehr hoffen konnten, im nächsten Jahr die Ernte einzubringen. Wenn der Kriegsminister sich nicht sofort entschließt, für die Winterfaat umfangreiche Beurlaubungen zu gewähren, so gehe Frankreich einer wahren Katastrophe entgegen. — Damit liegt also der Fall gerade umgekehrt, wie unsere Gegner behaupten. Sie haben den „letzten Mann“ schon zur Front geschickt — wir noch lange nicht.

Die Landwirte werden hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß alle Ackerbohnen, Wicken und Lupinen, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch benötigt werden, für die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Berlin beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen. Wer gegen diese Vorschrift verstößt, macht sich strafbar.

Butterhöchstpreis. Laut amtlicher Bekanntmachung des Königl. Landrats ist auch für den Landkreis Wiesbaden ein Butterhöchstpreis festgesetzt worden und zwar für Süßrahmbutter 2.40 Mark das Pfund und für Landbutter 2.10 Mark das Pfund.

Gefunden. Auf hiesiger Bürgermeisterei ist gestern gelegentlich der Brotartenausgabe ein Schirm stehen geblieben. Derselbe ist daselbst abzuholen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 26.: Ab. 8. „Margarete“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 27.: Ab. 8. „Der Troubadour“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 26.: „Im bunten Rod“.
Mittwoch, 27.: Richard Wagner-Abend. Kammerfänger Heinrich Penzel und Dr. A. Dillmann.

— Frankfurt, 25. Okt. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich am Samstag nachmittag in der Forsthausstraße. Ein dem städtischen Krankenhaus gehörendes Lastauto rannte, als es am Hippodrom einem Fuhrwerk ausweichen wollte, mit aller Gewalt in das Eck der Forsthausstraße und Gartenstraße befindliche, gänzlich allein stehende Unterkunftshäuschen der Straßenbahn, das aus seinen Fugen gerissen und stark beschädigt wurde. Der schwerverletzte Autolenker wurde nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober. In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Feuerbereitschaft an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke, nördlich von Le Mesnil, noch heftig gekämpft. Nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Kettau wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Okt. genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3706 Mann, die Beute 12 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Jlugt über den Abschnitt vorgezogen waren, wichen vor überlegenen Angriffen wieder aus. Nördlich des Drismjatj-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linfingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf $4\frac{1}{2}$ Kilometer Breite eingedrungen.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Biograd ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tarnava-Übergänge in Besitz genommen.

Die Armee des Generals Koevich hat die allgemeine Linie Vazarevac nördlich von Arangelovac-Mabrovac erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Vanicina gestürmt.

Im Peč-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Rucevo besetzt.

Die bulgarische Armee des Generals Bonadjeff hat den Kamm zwischen dem Gipfel Drenovaglavo und in Mirkovac genommen.

Oberste Heeresleitung.

Verlust des großen Kreuzers „Prinz Adalbert“.

Am 23. Okt. wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch 2 Schüsse eines feindlichen Unterseeboot bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

MANOLI



Die führende Zigarette

Insel Melos.

Die Engländer, diese geborenen „Besitzer“ kleinasiatischer Neutralität, haben nun auch die Insel Melos, im Ägäischen Archipel befehzt und damit den Griechen einen neuen Beweis ihrer „freundschaftlichen“ Gesinnung gegeben.

Melos oder Milos, das Milo der Alten, ist die westlichste Insel in der Gruppe der südlichen Cycladen, ein Eiland von nicht ganz 150 Quadratkilometern, das etwa 5500 Einwohner zählt. Sie ist fast durchweg Griechen und wie alle die Inselbewohner, ausgezeichnete Seeleute; so ist denn auch die Schifffahrt, die sie unterhalten, nicht unbedeutend. Die Insel ist vulkanischen Charakters; Solfataren, warme Quellen deuten an verschiedenen Stellen ebenso darauf hin, wie die hohe Erwärmung ausgedehnter Bodenschichten. Auch der ausgezeichnete Hafen von Melos, der sich nach Norden öffnet, ist nichts anderes als ein vom Meere überfluteter gewaltiger Krater der Vorzeit. Schwefel, der vielfach frei zutage liegt, bildet denn auch einen Teil der Handelsgüter, die Melos ausführt. Daneben wird Handel mit Weizen und Wolle, Marmorsteinen, Bau- und Werksteinen, Tonerde, Blei, Zink, Kupfer und besonders silberhaltigem Baryt getrieben. Das Klima ist subtropisch, für den Weinbau sogar schon zu heiß und zu trocken, so daß dieser nicht mehr sonderlich gedeiht, wie auch der Delbaum im Gegensatz zum Altertum auf Melos heute nicht mehr ordentlich vorkommt. Der Hauptort ist Plaka mit etwa 1000 Einwohnern; in seiner Nähe befinden sich die Ruinen der Stadt Melos des Altertums. Im wesentlichen sind von dieser alten Stadt nur noch Überreste der Ringmauern, zweier marmornen Theater, eines Tempels in korinthischem Stil, sowie zahlreiche Gräber und unterirdische Grotten vorhanden, die sich durch eine lange Talschlucht hinziehen. Diese Gräber von Melos haben eine einzigartige kunsthistorische Bedeutung durch jenen weltberühmten Fund erlangt, dem die Kulturwelt die Venus von Milo verdankt. In der Nähe des einen aus Marmor erbauten Theaters fand am 8. April 1820 ein griechischer Bauer, die in ihrer Schönheit einzigartige, unübertroffene Statue, deren Meister bis zum heutigen Tage unbekannt ist. Als sie aufgefunden wurde, war sie in ihrer ganzen Schönheit noch unberührt; die jetzt fehlenden Arme gingen gelegentlich der romantischen Entfaltung des Kunstwerkes in Trümmer, durch die sich die Franzosen in den Besitz des Schatzes brachten, der jetzt die größte Zierde des Louvre-Museums in Paris ist.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Erreichen der Düna bis Versamünde bedeutet, daß jetzt das ganze Gebiet östlich von den Tirulsumpfen bis an die Düna im Besitz unserer Truppen ist. Damit sind diese Riga so bedenklich nahe gerückt, daß sie eine ständige Gefahr für Riga bilden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Herren, die seit Alexanders Ermordung die Umgebung des schwarzen Peter bilden, dieselben Herren, die den letzten des Hauses Obrenowitsch schmählich meuchelten, wissen genau, daß es jetzt um's Ganze geht. Sie sind es ja auch, aus deren Reihen Major Tankowitsch und die Anführer des Mordes von Serajewo hervorgingen, und sie ahnen es, daß im Falle des Zusammenbruches das Wüten, aus seinem Lärmern erwachende Volk keinen Glauben zu hoch finden würde, um die Mörder Alexanders und Franz Ferdinands, die zugleich die Mörder des Serbenstaates wurden, daran zu hängen. (Etr. Bln.)

Deutschland.

— **Aussichtlos.** (Etr. Bln.) Die „Financial News“ erinnert an die Schlacht bei Jena und spricht folgende Erwartung aus: „Wahrscheinlich ist es nicht übertrieben, zu hoffen, daß am nächsten Jahrestag der Schlacht bei Jena, auf die Napoleons Einzug in Berlin bald folgte, unsere tapferen französischen Verbündeten wiederum in Berlin einziehen werden in Begleitung der britischen, russi-

schen, italienischen, belgischen, serbischen und montenegrinischen Truppen.“

?) **Neuerung.** (Etr. Bln.) Die „Transfuzel“ der Kasernenstuben, die Petroleumlampe, wird ein Opfer des Krieges: Das preussische Kriegsministerium hat die Anordnung getroffen, daß sämtliche Kasernen des preussischen Heeres eine Beleuchtung durch elektrisches oder Steinkohlengas-Licht erhalten sollen. Die Anlagen hierzu müssen bis zum 1. November d. J. durchgeführt sein. Die dadurch freiwerdenden Petroleummengen sollen der Zivilbevölkerung zugute kommen. Die Gas- und Elektrizitätsarbeiter haben daher jetzt ihren Einzug in die Kasernen gehalten, um die Rohr- und Drahtleitungen zu legen und die neuen Lampen anzubringen. Beim Mangel an Arbeitspersonal sollen Militärpersonen zur Aushilfe herangezogen werden.

?) **Erweiterung.** (Etr. Bln.) Das deutsche Verbot der Leistung von Zahlungen an das feindliche Ausland ist jetzt auch auf Ägypten und Französisch-Marokko ausgedehnt worden.

Peters Armee.

Nach Ausbruch dieses Weltkrieges hatten die Serben infolge von Schnee und Regen, welche die Berge in dem rauhen Gebirgsland unpassierbar machten und den Nachschub von Proviant?

Verhindert.

Munition und Verpflegung verhinderten, der Aufforderung des Bierverbandes, durch Ungarn einzubringen, und den Russen in den Karpaten die Hand zu reichen, nicht nachzukommen vermocht. Während dann nach den Dezemberkämpfen die Offensive der Oesterreicher und Ungarn ruhte, wurde die Zwischenzeit von den serbischen Truppen benutzt, um an ihrer kriegsmäßigen Ausbildung weiter zu arbeiten.

Schätzung.

Um die gegenwärtige Stärke des Heeres zu schätzen, bedarf es des Zurückgehens auf die Stärke, welche das Heer vor dem jetzigen Kriege gehabt hat.

Leichtgläubig.

Man glaubte nicht, daß sich stärkere gegnerische Streitkräfte, als der nördliche Nachbar fühlbar machen würden. Zudem glaubte Serbien, daß man die große Bedeutung, erkannt habe, die Serbien für die Behinderung einer Unternehmung der Türkei durch die Mittelmächte in diesem furchtbaren Kriege zufalle und werde deshalb von Seiten des Bierverbandes alles darangesetzt, eine Verbindung zwischen den Mittelmächten und der Türkei über Serbien und Bulgarien zu verhindern.

Das Schicksal.

Nun auf einmal aber sieht sich das serbische Heer einem Kampf gegen zwei Fronten gegenüber, indem von Norden her die verbündeten deutsch-österreichischen Heeresteile, von Osten her die Truppen Bulgariens anrücken und die serbische Armee mit Einschließung bedrohen. (Etr. Bln.)

Europa.

?) **England.** (Etr. Bln.) England fählt, spürt und schaut das Verhängnis, das dem Gefüge seiner Weltmacht droht, und es schreit nun, da die Erkenntnis erwacht, (nicht nach dem Frieden, der ihm, heut noch, unerträglich dünkt), sondern nach dem neuen Cromwell, Canning oder Pitt, der der Schwachheit Kankensstube lüftet und neuen Odem über Albions Nebellande haucht.

?) **Frankreich.** (Etr. Bln.) Einer Meldung zufolge hat der Ministerrat von Lyon beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, die Industriellen darauf zu verpflichten, 50 Prozent der Kriegsgewinne an den Staat abzuführen.

— **Frankreich.** (Etr. Bln.) Eine Betrugs- und Bestechungsaffäre bei den Rekrutenaushebungen wurde aufgedeckt. Bisher wurden 12 Personen verhaftet. Die Verzte werden der Urkundenfälschung und Bestechung beschuldigt, da sie gegen Bezahlung von Summen zwischen 1000 und 2000 Francs Militärschlichte vom Militärdienste befreiten, sich falscher Zeugnisse bedienten und solche ausstellten. ?) **Rußland.** (Etr. Bln.) In der russischen Presse

macht sich die größte Verstimmung bemerkbar über die französische Unlust, den Serben eine genügende Heeresmacht zu senden, so daß ihre Errettung möglich wäre. — Ueber Konstantinopel hinaus führt auch der Weg nach Ägypten, und es könnte der Tag kommen, wo England erkennen müsse, daß der Weg von Mesopotamien nach Kairo und Port Said für die Deutschen und Türken gar nicht so lang war, als England sich eingebildet habe.

— **Oesterreich-Ungarn.** (Etr. Bln.) Die von den Russen mit starken Kräften durchgeführte Offensive in Nordvolhynien und weiter nördlich kann schon heute als mißlungen bezeichnet werden. Die russischen Truppenansammlungen in Bessarabien, die für einen eventuellen Durchmarsch durch die Dobrudscha in Betracht kämen, haben ebenfalls ihr Ende erreicht; aus gewissen Anzeichen wird sogar in militärischen Kreisen gefolgert, daß ein Teil dieser Truppen nach Volhynien transportiert worden sei.

?) **Italien.** (Etr. Bln.) Es war ein arger Sommer für die Enkel der Cäsaren, und nicht nur das reichliche Trinkgeld des deutschen Fremdenstromes, das noch die Kassen der Lazzaroni in Trast und Bettlerlumpen füllte, fehlt den Römern. Es fehlt ihnen vor allem das Geldstück, das ihren „Heiligen Krieg“ verkünden sollte. Die herben Erfahrungen, die leichtfertig herausgerufenes Schicksal tief in des Volkes Seele eingebraten, haben in Italien längst die Erkenntnis geweckt, daß der Feldzug gegen Oesterreich ein verlorenes Spiel, und daß die Schuld derer, die ihn gewollt und listig vorbereitet, ins Ungeheure wächst.

?) **Serbien.** (Etr. Bln.) Das serbische Volk erkennt jetzt, was es heißt, sein Schicksal den politischen Abenteuerern in Belgrad ausgeliefert zu haben, die das Land in den Dienst der Russen und des Bierverbandes stellten. Daß England, anstatt die versprochene Hilfe zu bringen, jetzt ein paar Kreuzer sich mit den Küstenbatterien vor dem bulgarischen Hafen, Tedeagatsch herumzuschleichen läßt, will natürlich nichts besagen. Eine Landung kann es an dieser Küste doch nicht wagen.

— **Türkei.** (Etr. Bln.) Englische Fliegeroffiziere, deren Flugzeuge bei einer Erkundigung heruntergeschossen wurden und in türkische Gefangenschaft geraten sind, haben die Lage der englischen Armee in Mesopotamien als sehr schwierig geschildert. Die im Seere befindliche indische Truppen sind danach mehrere Male auffällig geworden und konnten nur mit Mühe zur Ruhe gebracht werden. Außerdem hat das Heer stark unter den Angriffen der arabischen Stämme zu leiden, die die Engländer anfangs als Befreier begrüßt hatten, die aber jetzt durch einen Kleinkrieg die rückwärtigen Verbindungen gefährden. Dazu kommen Verpflegungsschwierigkeiten und die mangelhaften sanitären Verhältnisse, so daß es zweifelhaft erscheint, ob die Engländer noch lange imstande sein werden, sich in Trast zu halten.

Aus aller Welt.

?) **Berlin.** (Etr. Bln.) Der Magistrat der Stadt hat bei der Stadtverwaltung einen Antrag eingebracht, der für Kinder und Säuglinge, die ganz überwiegend auf die Ernährung durch Milch angewiesen sind, sowie für stillende Frauen Milchkarten auszugeben.

?) **Petersburg.** (Etr. Bln.) Man meldet, daß die Russen die Hauptstadt durch eine neue Eisenbahnlinie mit dem Hofen Ekaterina verbunden hätten, der am Golf von Rola gelegen ist und im Winter eisfrei bleibt. Die Eisenbahn sei unter Heranziehung von nahezu 10 000 Gefangenen durch amerikanische Ingenieure in sechs Monaten gebaut worden. Die Linie werde anfangs November an die Armeeverwaltung übergeben.

?) **Moskau.** (Etr. Bln.) Es traf dieser Tage eine Million Pud Abführmineralwasser aus dem Kaukasus ein, was den „Elowor“ zu der ironischen Frage veranlaßte, wozu diese ungeheure Sendung bestimmt wäre, da Moskau, wie bekannt, fast ganz von Nahrungsmitteln entblößt sei. Man erklärt, es wäre viel nützlicher gewesen, die zahlreichen Eisenbahnwagen, die für die Wasserföndung in Anspruch genommen wurden, zunächst für eine Sendung Lebensmittel aus dem Süden nach Moskau zu verwenden. Das Wasser wäre auch darnach noch früh genug gekommen.

Fürs Vaterland.

2.

Was bedrückt den Jüngling so schwer? Ist's die Sorge um seine beiden, bei der Jahn dienenden älteren Brüder? O nein, etwas ganz anderes!

„Sie alle dürfen mit, und du mußt daheim bleiben“, seufzt er in sich hinein. Durch Reklamation ist er als einziger Ernährer der alten, gebrechlichen Eltern befreit worden vom Militärdienst. „Ach, wäre man doch reich! Hätte man einen Stellvertreter!“

Auf dem nicht fernen Hopsenberg, an dem der Zug jetzt vorüberzerrt, mit mächtig qualmender Lokomotive, steht ein anderer junger Mann, der auch nicht mit ins Feld darf, da sein rechter Arm halb gelähmt ist: Hans Wittig, ebenfalls der Sohn eines armen, aber noch rüftigen Bauersmannes.

Genau dasselbe Gefühl, das Fritz Schmidt so traurig stimmt, läßt auch ihn verzweifelt seufzen, während er den Reservisten zuwinkt.

— Hoch zu Ross sprengt der Baron von B. auf ihn zu, als er heimwärts wandert.

„Wittig“, ruft der joviale alte Herr ihm zu, „Sie sind Staatskrüppel, Sie kann man nicht brauchen beim Militär; aber seien Sie darum nicht betrübt: ich kann Sie brauchen. Mein Inspektor, der Bogt, ein Dugend Kerle, alles muß fort. Sie sind ein tüchtiger Mensch. Wollen Sie die Inspektorstelle bei mir übernehmen? Ich gebe Ihnen ein gutes Gehalt. Sie können Müllers Trinken heiraten und sind ein gemachter Mann. Was meinen Sie?“

Das ist ein Anerbieten! So freundlich hat unserm

Hans das Glück noch nie gelächelt. Natürlich ist er bereit. — O, was wird Trinken sagen! Zwei Jahre sind sie nun schon verlobt, und der alte Müller will nichts von der Hochzeit wissen, da der Hans keine Familie ernähren könne. — Nur schnell erst mit den Eltern sprechen. In zwei Stunden soll der Herr Baron endgültigen Bescheid kriegen.

Befriedigt reitet Herr von B. weiter.

Am Mühlenbach trifft Hans Fritz Schmidt.

„So traurig, Junge?“ fragt er, ihm die Hand entgegenstreckend.

„Muß man denn nicht traurig sein, wenn man mit gefunden, starken Gliedern daheim hinter dem Ofen hocken soll, in dieser großen Zeit? — Hans, wenn du mich vertreten könntest? Aber das ist ja wohl ausgeschlossen.“

„Ausgeschlossen“, wiederholte der junge Wittig, und sein noch so strahlendes Gesicht wurde ernst. „Ja, wir beide müssen zurückbleiben“, fuhr er zerkürrt fort. „Das ist hart. Fritz, ich kann dir das nachfühlen. So stark und so tüchtig. Zwei Brüder bei der Garde. Der Vater Veteran von drei Kriegen. — Ja, ja, nichts zu ändern. Aber ich muß essen, will noch nichts verraten, später sollst du es erfahren. Lebe wohl, alter Junge!“

Wertwürdig, was hatte der Hans nur?

Ganz langsam setzte Hans Wittig, nachdem er eine Strecke wie besessen gelaufen war, seinen Weg fort.

Ein Gefühl der Unruhe war über ihn gekommen, und ein qualender Gedanke wollte nicht mehr aus seinem Hirn weichen: „Der Fritz könnte dem Vaterlande gute Dienste leisten. Und du würdest ihm seinen sehnlichsten Wunsch erfüllen. Tritt du für ihn ein; nimm nicht die Inspektorstelle an, sondern wirtschaftet tapfer auf dem Waldbhof — ohne Lohn, dann dienst auch du dem Vaterlande, so gut du kannst.“

—

Über Trinken — die schöne, angesehene, gut bezahlte Stellung sollte er sich die entgehen lassen? Wann bietet sich wieder so eine günstige Gelegenheit, zu etwas zu kommen? —

Lange schwankte er. Horch, da wieder Gefang! Das sind die H... dorfer, die mit dem nächsten Zuge fort wollen. Genau dasselbe Bild, wie vorher: Boran mit ihren Koffern und Bündeln die Reservisten, hinter ihnen das ganze Dorf. Deutlich schallt es an Hans Wittig's Ohr:

„Solange ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Regen zieht, und noch ein Arm die Büsche spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand!“

— Da ist sein Entschluß gefaßt. Sich aufrichtend, ruft er aus:

„Ein Schwächling, wer heute an Erwerb und an irdische Schätze denkt. Auch du kannst dem Vaterlande einen Dienst leisten, indem du ihm einen braven Soldaten stellst und dem Fritz seinen Herzenswunsch erfüllst.“

Um ja nicht noch einmal anderen Sinnes zu werden, läuft er sofort zum Waldbhof, trifft den Freund im Garten und teilt ihm seine Absicht mit.

Da strahlt Fritz Schmidt's Antlitz wie verklärt: er schläßt Hans in seine Arme und findet keine Dankesworte. Diesen Dienst wird er ihm niemals vergessen. —

Bewegten Herzen hören die Alten, was beide Jünglinge beschloßen haben. Das Mütterlein schluchzt, aber so

Kleine Chronik.

Anfiedelung. Die Güterverwaltung in Kadinen beschäftigt, blinde Krieger und sonstige Kriegsbeschädigte auf ihrem Grund und Boden ansässig zu machen. Die Verhandlungen darüber gelangen demnächst zum Abschluß. Die Verwendbarkeit von Blinden zu landwirtschaftlichen Arbeiten hat sich bei vielen praktischen Versuchen ergeben.

Kriegslustig. Auf dem Tortmunder Hauptbahnhof wurde von einem Posten ein Soldat angehalten, der seinen Paß besah. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß es sich um ein junges Mädchen handelte, das nachhause mit ins Feld wollte und die Uniform seines Bruders angezogen hatte. Mit kurzgeschorenen Haaren glaubte es ungehindert bis ins Feindesland zu kommen. Der Posten ließ Namen und Herkunft durch die Polizei feststellen, die auch dafür sorgte, daß das unternehmungslustige Mädchen, das aus Naugel bei Tortmund stammt, wieder heimbeordert wurde.

Flamingo. In der gräflich v. Ballestrem'schen Forsterei bei Rochschütz, Kreis Lublitz in Oberschlesien, erlegte kürzlich ein Jäger bei einem Nachmittagsreviergang einen großen, weißen Vogel, welcher fischte, und den er einen Wildschwan hielt. Nach der Erlegung stellte es sich heraus, daß es ein Flamingo war. Die Forstleute und Jäger zerbrechen sich die Köpfe über den Grund, der den Flamingo betrug. Deutschland aufzusuchen, um so mehr, als am 4. Juni von J. Graf Rottkirch in dem Forst bei Bärswitz (Niederschlesien) ebenfalls einen Flamingo erlegte. Eine Flamingo-Art kommt in Südeuropa vor.)

Ungewöhnlich. Ein ungewöhnliches Ende fand in Schöneberg ein Sechsender. Augencheinlich stark verärgert, kam das entsprungene Tier die Wielandstraße entlang gelaufen und rannte mit voller Kraft gegen die großen Schaufenster eines leerstehenden Ladens. Die schweren Glasscherben verletzten den Hirschen am Hals so erheblich, daß er wenige Häuser weiter infolge des Blutverlustes zusammenbrach. Ein Schlächter lud ihn auf seinen Wagen, um ihn zu schlachten.

Viehdeute. (Str. Bln.) Der bei der Armee Gallus weilende Berichterstatter des „Pester Hirten“ meldet: Die Anzeichen deuten darauf hin, daß die Verbündeten das Kriegsmaterial in beträchtlicher Menge in Serbien aufgehäuft haben. Vieh ist reichlich aufgetrieben worden. Mehrere Truppen erbeuteten Rinder im Werte von 180 000 Mark; die Kämpfe sind sehr erbittert, das ganze Land kommt am Kriege teil.

Teuer. In einer Versteigerung von Kunstgegenständen kam ein Ohrgehänge zur Versteigerung, für die der Käufer über 20 000 Mark bezahlte. Die Ohrhänge sind in drei untereinanderhängenden Brillanten in Platin gefaßt. Die untersten Steine sind selten große Solitärer. Ihr Gewicht beträgt 27 Karat, das der vier darüber befindlichen 7,14 Karat. Das Schmuckstück stammt aus Wien und wurde von seinem Käufer seinerzeit mit 60 000 Kr. bezahlt. Heute erkaufte es ein Kommissionshändler im Auftrag der Gräfin für den Betrag von 19 300 Mark. Da die Verkauf veranstaltende Firma einen Zuschlag von 5 Prozent erhebt, mußte er für das Paar Ohrgehänge 20 265 Mark bezahlen. Die Gräfin, die außerhalb Berlins wohnt, nimmt verhältnismäßig billig in den Besitz dieses Schmuckstückes, da sie den Auftrag erteilt hatte, bis 25 000 Mark für sie zu bieten. Wofür noch Geld übrig ist!

Soldatenwerber. (Str. Bln.) Da die Rekrutentanz in England trotz aller möglichen Mittel — wie Anplakate, Varieteeffekte usw. — keineswegs die gewünschten Erfolge aufweist, sehen die Werbeamter sich veranlaßt, immer neue Lockmittel auszufinden, um die waffenfähigen jungen Leute zum Eintritt in das Heer zu bewegen. So erschien bei einer der letzten großen Werbeversammlungen, die auf dem Londoner Trafalgar-Platz vor Nelsonsäule stattfand, eine Musikbande von zwölf jungen Mädchen in schottischen Kleidern, die als das „einzige weibliche Dubelshausorchester in der ganzen Welt“ mit viel Pomp und Lärm angekündigt wurde. Die zwölf Mädchen marschierten im Kreise um das Nelsondenkmal, wobei sie schottische Weisen vortrugen. Nachdem die musikalischen Genüsse beendet waren, stiegen zwei der jungen

Grazien auf die Plattform des Denkmals und hielten Verbereden. Das Ergebnis dieses mit dem Mut der Verberedenen aufgestellten Wackelaufgebotes war, die Meldung von ganzen 20 Rekruten.

Gerichtssaal.

?) Warnung. Zur Warnung für Kriegerfrauen, die bestrebt sind, sich auf unrechtmäßige Weise Kriegsunterstützungen zu verschaffen, mögen folgende Straffälle dienen, die vor Berliner Strafkammern verhandelt wurden. Der Chemann einer Frau, der als Gärtner bei der jüdischen Gemeinde in Weissenhof angestellt war und jetzt im Kriege ist, bekam die Nachricht, daß ihm auch während des Krieges sein Gehalt weitergezahlt werden sollte. Die Frau hob auch das Gehalt ab, stellte aber bei der Entgegennahme der Kriegsunterstützungen in Abrede, anderweitige Einkünfte zu haben. Sie wurde wegen dieser unredlichen Handlungsweise zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Etwas derber wurde eine Frau aus Weissenhof angefaßt. Diese Angeklagte, deren Ehemann gleichfalls im Felde weilt, arbeitete in einer Fabrik bei einem Wochenlohn von 26 Mark. Sie kam um Unterstützung ein, ihr Gesuch wurde aber abgelehnt. Nach längerer Zeit kam sie wieder um Unterstützung ein und gab an, daß ihr Wochenverdienst höchstens 15—16 Mark betrage. Nachher hat sich herausgestellt, daß diese Angabe der Wahrheit nicht entsprach. Diese Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

?) Hegenstrümpfe. Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen aus seiner Knabenzeit der „Hegenstrümpfe“, jener aus Palmblättern geflochtenen, zylindrischen Hülsen, in die man einen Finger zwar hineinstecken, ihn dann aber trotz allen Ziehens nicht wieder herausbekommen konnte. Es beruht dies auf der Flechtart, die einem System von Spiralfedern entspricht. Eine Spiralfeder aber, die man in die Länge zieht, verengt ihre lichte Weite und faßt dabei den hineingesteckten Gegenstand, in diesem Falle also den Finger, um so fester, je stärker der Zug am freien Ende ist. Ein Doktor Oppenheim hat den glücklichen Gedanken gehabt, derartige „Hegenstrümpfe“ in die Chirurgie einzuführen, und was das wichtigste ist, sie auch in entsprechenden Vergrößerungen bei Frakturen der langen Röhrenknochen anzuwenden. Seine günstigen Erfahrungen, über die er in der „Munch. med. Wochenschrift“ berichtet, lassen annehmen, daß solche „Hegenstrümpfe“ viele andere Mittel einschließend des altüblichen Gipspflasterverbandes in der Chirurgie künftighin verdrängen werden.

?) Weibliche Geistliche. Nicht weniger als acht junge Damen liegen gegenwärtig in Dänemark dem Studium der Theologie ob, und die Zukunft dieser Damen erregt vielfaches Interesse, weil sie nämlich unter den gegenwärtig noch geltenden Bestimmungen keine Aussicht haben, die Kanzel zu besteigen. So hat denn auch der dänische Minister der inneren Angelegenheiten an den Frauenverein die Frage gerichtet, welche Ämter und Stellen man denn eigentlich beim Theologiestudium der Frauen ins Auge gefaßt habe und für welche geistliche Betätigung sich nach der Ansicht des Vereins die Frauen am besten eigneten. Der Verein hat kurz entschlossen die Antwort gegeben, daß sich die Frauen wohl für die Ämter am besten eigneten, für die sie Lust und Fähigkeit besäßen und vor allem gerade für den Predigerberuf. Schon hat ein Geistlicher angefragt, ob nicht eine von den acht Theologiestudentinnen mit ihren Studien zu Ende gelangt sei; er brauche einen Helfer im Amt und möchte gern eine Frau in dieser Stellung sehen. Kann sie ihn auch noch nicht auf der Kanzel vertreten, so gebe es doch genug, worin er ihre Mitarbeit sehr vorteilhaft verwenden könnte. Die junge Dame würde dann zunächst erst in das Amt eines Kaplan's eintreten, und es scheint nach allem die Zeit keineswegs fern, wo der erste, weibliche Kaplan in den Stand der dänischen Geistlichkeit eintritt.

?) Trauerfarben. Die europäischen und amerikanischen „Kulturnationen“ — wenn man von solchen in der Gesamt-

heit noch sprechen darf — haben Schwarz als Trauerfarbe gewählt. Die Farbe deutet ihnen den Verlust alles Lichtes, alles Lebens, aller Freude an. Aber diese Sitte hat sich keineswegs in anderen Erdteilen ausgebreitet. Eigentümlich wirkt die Trauerfarbe der Ägypter. Sie trauern dunkelgelb — die Farbe der absterbenden Blätter. Sie sind der Meinung, das Dunkelgelbe stellt das Ende des Lebens und aller irdischen Hoffnungen dar. Die Japaner trauern weiß. Das Weiß verfinstlicht nach ihrer Auffassung die Reinheit des Lebens der Gestorbenen, eine Auffassung der Farbe, die wir ja teilen. Bei den Syriern ist die Farbe der Trauer himmelblau, um auf den Ort hinzudeuten, an welchen man die Gestorbenen hinwünscht, und die Äthiopier kleiden sich in Grau, weil die Mutter Erde grau ist, in welche die Toten zurückkehren. Eigenartig ist die Trauer in Tibet. Dort gehen die Männer bis auf einen Gürtel nackt, um anzudeuten, daß sie alles Weltliche in ihrem Schmerz verschmähen.



General Rennenkampf,

der in Ostpreußen besiegte und seines Kommandos enthobene russische Heerführer, ist wiederum an die Spitze eines Heeres gestellt worden.

Haar und Hof.

?) Heilmittel. Die Behauptung der Bienenzüchter, daß bienengiftigste Imker gegen Rheumatismus geheilt sei, hat der Bienensicht rheumatische Krankheiten heilt und daß er bereits vor 30 Jahren einen steiermärkischen Arzt veranlaßt, dieser Frage nachzugehen und nach siebenjähriger Beobachtung konnte er feststellen, daß eine merkwürdige Beziehung des Bienensichtes zum Rheumatismus besteht. Dr. Langer in Graz berichtet laut „Munch. N. N.“ über drei Fälle von Rheumatismus bei Kindern, bei denen die sog. Bienensichtkur versucht wurde. Der Erfolg war in die Augen fallend. Die Schmerzhaftigkeit der Gelenke wurde geringer, die Bewegungsfähigkeit der Kinder erleichtert. In keinem der Fälle wurde eine nachteilige Wirkung auf den Organismus beobachtet. Anstelle der schmerzhaften Bienensicht wurden unter die Haut verdünnte Bienengiftlösungen eingespritzt und dieses Verfahren erwies sich als wenig schmerzhaft.

?) Seifenreste. In jedem Haushalt sammeln sich übriggebliebene Seifenstücke an, die meist in dem Seifenbehälter unbeachtet liegen bleiben, bis sie schließlich ganz zerweicht sind. Dieser Art von Verschwendung muß aber in dieser Zeit, wo die Seifenpreise in Ermangelung des Fetts bedeutend gestiegen sind, doppelt Einhalt getan werden. Und zwar können die sonst wertlosen Seifenreste nutzbringend verwertet werden, wenn man sie zwischen zwei gleichmäßig abgeschliffene Loophälften gibt, deren Ränder man dann aufeinandersteckt. Dazu kann auch ein gehäkeltes Beutelchen von gutem Häkelgarn (Stärke Nr. 30) verwendet werden. Auch ein solches von alten zerschnittenen Strumpfhosen genäht, leistet gute Dienste. Diese Seifenbeutelchen können zu Bade- wie zu Küchenseifen dienen und auf diese Weise geht nicht das kleinste Restchen Seife ungenützt verloren.

Schmidt, der Veteran, drückt erst dem Sohn und dann dem Wittig die Hand und mit tränenglänzenden Augen spricht er:

„Das ist bei Gott noch der alte Heldengeist, der uns damals zum Siege führte. Er hat keine Not. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Der Baron von W. macht ein enttäusches Gesicht. Hans Wittig ihm nachher eröffnet, daß er die Stelle doch nicht annehmen könne.

Wer auch er ist ein guter Patriot, darum weiß er des Mannes Entschluß zu schätzen, tadelt ihn nicht und versucht nicht, ihn zu bereuen, sondern sagt nur:

„Wittig, tun Sie das in Gottes Namen, es geschieht für's Vaterland.“

Zwei Tage später stellt Fritz Schmidt sich in Berlin dem Regiment, in dem seine Brüder dienen. Trotz des Andranges von Freiwilligen wird er angenommen, da seines Herzens Wunsch ist dank des Opfermutes seines Freundes in Erfüllung gegangen.

□♦♦□

Der Förster von Taura.

Erzählung von Karl Felden.

Es hat gewittert. Derlich erglänzt die Natur in neuer Frische, ein Regen schwingt sich über den azurblauen Himmel, dann regnet die liebe Sonne durch und spiegelt sich in Millionen Tropfen auf Gräsern, Palmen und Blüten.

Unsere Geschichte spielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Das stolze, halb zerfallene Schloß Taura liegt auf einer Anhöhe, dahinter Garten und Park sich mit den Talsenkungen des Waldes vereinigt, ein silbernes Flußband schlängelt sich durch das Tal, und an den Schloßhügel ansehend, zieht das Dörfchen sich bis zu den Vorläufern der Gebirgskette entlang.

Eine holdselige weibliche Erscheinung tritt aus dem Schloßpark, durchmisst die letzten Dorfpfade, betritt den stillen, majestätischen Wald und ergeht sich nun im blühenden, moosigen Tal, welches vom Fläschchen bespült wird.

Einige stumpfsinnige Bauern auf der Dorfsraße schauen ihr nach rücken die Mägen, Dorfstrangen, in Regenschirmen wartend, sperren die Mäuler auf, noch kleinere Wesen unterlassen vor Staunen das Fingerklutchen — wie wenn niedrige Sterbliche eine überirdische Erscheinung, einen Engel, sehen.

Sie schreitet am marmelnden Flußufer, dort führt ein Steg hinüber — und drüben an einer Waldböschung leuchtet ein idyllisches, schlichtes Haus — ein Försthaus; dort, seitwärts bis an die Ausläufer des Hochwaldes, die letzten bunten Häuschen des Dorfes, denen aus einer Spielschachtel vergleichbar ... alles das Revier des Herrn von Taura.

Wer ist dieses holde Wesen, welches mit einer Art melancholischen, gefestigter Ruhe, sinnenden Auges die Herrlichkeiten der blühenden Landschaft in sich aufnimmt — dieses berückend schöne Weib mit der schlanken und doch königlichen Gestalt und Haltung, den blumenhaft zarten, bezaubernden und doch stolzen Zügen, in ihrer Reinheit

einer Granatblüte gleichend, mit den dunklen, leuchtenden, traurigen Augen, einem tiefen, stillen Alpensee vergleichbar, in dessen tiefgründigen Abgrund versunken, den Wanderer unnenbares, wildes, sehndes Weh ergreift?

Wer ist dieses faszinierende, jugendliche, blumenfrische Mädchen, in dessen Dunstkreis es nach Rosen, dem Sinnbild der Weibeschönheit, zu duften scheint, dieses sichtbar gewordene Liebesgeheimnis?

Es ist keine Jungfrau — es ist ein hoheitsvolles, geprüftes junges Weib — ist die Schloßfrau: die Gräfin von Taura.

Gräfin Marissa Taura sinnt, und in ihren süßen Blauaugen flammt ein mildes Licht, wie sie wieder auf dem freundlichen Forsthause verweilen.

Plötzlich schreut sie auf; dicht vor ihr steht ein Kerl und streckt ihr mit frecher Geberde die schmutzige Hand entgegen, ein abstoßendes, widerliches Individuum, groß und stark, aber zerklüftet, mit lasterhaften, verwilderten, härtigen Zügen und tödlichen Mißholungen; woher der Strolch so plötzlich gekommen, weiß man nicht, er muß in der Nähe im Walde herumgestrichen haben.

Gräfin Marissa tritt einen Schritt zurück, faßt sich und greift nach ihrer Geldbörse.

Um ein Almosen ist es dem Vummier entschieden zu tun.

(Fortsetzung folgt.)

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 34.20 M.
Herrl. Dank.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. M.: Breitenbach, Kassierer.

Hausfrauen! Macht Kriegsbutter! Nicht die Butter täglich mit erwärmter roher Milch! Ihr behaltet den Genuss reinen Buttergeschmacks und schafft Euren Lieben trotz hoher Marktpreise einen billigeren fettreichen Brotbelag.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Febru. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Zum Schlachten

empfehle

Blasen und Därme.
Mehlgerei Sch. Dreßler,
Verbindungsstraße 7.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Accessorien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
von 5 Pfg. an.

Gleichdosen

Gespapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität
nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen
(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets
zu den billigsten Preisen.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02

6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01

7.06 8.08 9.00.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Karoline Koch Witwe

Hebamme

nach kurzem, schweren Leiden am 24. d. Mts., nachmitt. 2 Uhr, im 71.
Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Erbenheim, den 26. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

Familie Hch. Chr. Koch 1.
Carl Jul. Koch.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 26. d. Mts., nachmitt.
3 Uhr, vom Trauerhause, Neugasse 2, aus statt.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Morgen Mittwoch

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Hermann Weiss.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Russa-Pulver gegen Läuse und Flöhe, Fußkrempulver
gegen schlechte Füße, Präservativ-Creme in Schachteln zu
25 und 40 Pfg., elektr. Batterien für Taschen- und An-
hängelampen.

Ferner: Selse, Cigarren, Cigaretten, Tabak für kurze u.
lange Pfeifen.

Franz Hener.

Neugasse.

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen
und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Dampfstillende Emser,
Sodener- und Pergemundpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

2 Dauerbrenner

und verschiedene eiserne
Öfen zu verkaufen bei

Karl Beil,
Wiesbadenerstraße.

Derjenige, welchem ich
vor einiger Zeit ein

Rummet

geliehen habe, wird gebeten,
dasselbe sofort zurück zu
bringen.

Mainzerstr. 5.

Spinat

zu haben.

Neugasse 5.

2-3 Wagen

guten Mist

zu kaufen gesucht. Näh.
im Verlag.

8 Stück 7 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Herrn. Born, Nordenstraße.

Schöne

Ferkel

zu verkaufen.

A. Th. Steiger, Hundsg. 14.

Kriegskarten

vom
Balkankriegsschauplatz
von Mitteleuropa (Östl.
und westlicher Kriegsschauplatz) Stück 1 Mt. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Kleine Wohnung

zu mieten gesucht. Dasselbe
eine wach. Dage abzug.
Fr. Schmidt, Mühlg. 1.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu

verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche

per sofort oder später zu

vermieten Näh. im Verlag.

Angeschriebene Lieferungen

für das Heer

werden in der Zeitschrift

Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königsstr. 15

veröffentlicht. Neueste Num-

mer 1 Mt.

Eilt!

Trotz des Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch
Weiße Schmierseife zu
36 Mt. per Ctr., Gelbe
Schmierseife zu 42 Mt.
per Ctr. Versand geg. Nach-
nahme oder vorher. Kaffe.
Bargmann, Kiel, Hohen-
staufenring 37.

Wer verkauft

Latweg?

Anzugeben im Verlag dieser
Zeitung.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich habe Obergasse 17 ein kleines Geschäft
in billigen Waren

eröffnet und empfehle dasselbe der geehrten Einwohnerschaft von Erbenheim und Umgegend.

Schuhriemen 1 Mtr. lang, 4 Paar 20 Pfg., Gassen-
tische von 3 Pfg. an, Rückenmesser 3 Stück 25 Pfennig,
Briefpapier 15 Bogen und 15 Umschläge 20 Pfg., post-
Karten in großer Auswahl Stück 5 Pfg., 6 St. 25 Pfg.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Frau Cath. Steiger Wwe.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.